Kulturtheorien der Gegenwart

Eine Vortragsreihe des Forschungsbereichs
KULTURTHEORIEN UND METHODEN

des Forschungsschwerpunkts
KULTUR- UND DEUTUNGSGESCHICHTE EUROPAS

jeweils donnerstags

17:30 – 19:00 h
RESOWI-Zentrum, SR 15.4E
Universitätsstraße 15/Bauteil G4, 8010 Graz

die siebente fakultät
Wissenschaft verstehen

UNI GRAZ

Konzeption und Projektleitung

Ulla Kriebernegg
Gerald Lamprecht
Stephan Moebius

Kulturtheorien der Gegenwart

Wirft man einen Blick auf die Entwicklung der Kulturtheorien, dann erkennt man eine enorme Ausdifferenzierung der kulturtheoretischen Fragestellungen und Forschungen, insbesondere seit dem „Cultural Turn“ der 1970er Jahre. Gegenwärtig sind es insbesondere die unterschiedlichen „Studies“, wie etwa die Cultural, Aging, Science, Soundscape, Mobilities, Postcolonial, Governmentality oder Visual Studies, die das kulturtheoretische Feld bestimmen und eine immer weitere Spezifizierung und Ausweitung erfahren.

Fragt man nach den besonderen Merkmalen und dem Neuen der gegenwärtigen Kulturforschungen, so lassen sich folgende Kennzeichen festhalten: Erstens ist für die aktuellen Kulturforschungen der Studies die mehr oder weniger explizite Anknüpfung an die poststrukturalistischen Theorien (insbesondere Michel Foucault und Judith Butler) charakteristisch, welche sie zu operationalisieren versuchen, indem sie sie für eine Vielzahl von Forschungszwecken und Forschungsgebieten empirisch fruchtbar machen.

Zweitens geht diese Operationalisierung häufig mit einer innovativen Verknüpfung mit anderen theoretischen Konzeptionen aus dem kulturtheoretischen Feld einher, sodass – wie im „Extremfall“ der gegenwärtigen Cultural Studies – poststrukturalistische, pragmatistische, praxistheoretische und gesellschaftskritische Perspektiven Hand in Hand gehen.

Und drittens erweitern die Studies die bislang in den Sozial- und Kulturwissenschaften vorherrschende Ausrichtung an symbolischen Ordnungen und den Beziehungen zwischen Menschen auf die (hybriden) Beziehungen zwischen Menschen, Objekten und Artefakten. Hierbei kommt Bildern, Medientechnologien, Körpern, technischen Dingen und Räumen zentrale Bedeutung zu.

Die Vortragsreihe stellt sowohl die klassischen als auch die aktuellen Entwicklungen im Bereich der Kulturtheorien vor und bietet damit eine theoretische und ideengeschichtliche Grundlage für gemeinsame Forschungen und Projekte im Rahmen des universitären Forschungsschwerpunktes **Kultur- und Deutungsgeschichte Europas** an der Universität Graz. Ziel der Reihe ist es, interdisziplinäre Diskussionen im Forschungsbereich **Kulturtheorien und Methoden** anzuregen und theoretisch zu untermauern. Eingeladen sind alle am Forschungsschwerpunkt Beteiligten sowie alle, die an den Kulturtheorien Interesse haben.

Termine

24.11.2011	Karl Kaser (Graz): **Visual Studies**
15.12.2011	Roberta Maierhofer (Graz): **Aging Studies**
12.01.2012	Rainer Winter (Klagenfurt): **Cultural Studies**
08.03.2012	Tanja Paulitz (Graz): **Science Studies**
22.03.2012	Justin Winkler (Basel/Graz): **Soundscape Studies**
03.05.2012	Johanna Rolshoven (Graz): **Mobilities**
31.05.2012	Katharina Scherke (Graz): **Postcolonial Studies**
12.06.2012	Lars Gertenbach (Jena): **Governmentality Studies**
21.06.2012	Ulla Kriebernegg, Gerald Lamprecht, Stephan Moebius (Graz): **Abschluss-Workshop**

Foto: Fungler

Visual Studies

Karl Kaser

24.11.2011

Visuelle Studien haben in den vergangenen ein bis zwei Jahrzehnten einen bemerkenswerten Boom erlebt. Dies zog deren beträchtliche Ausdifferenzierung und Spezialisierung nach sich, was zur Folge hat, dass es schwierig geworden ist, den immer dichter werdenden Diskussionen zu folgen. Trotzdem wird man festhalten können, dass die kulturelle Konstruktion der visuellen Erfahrung im täglichen Leben, in den Medien, den Repräsentationen und den visuellen Künsten im Zentrum steht. Für die Leitikone des pictorial turn, W.J.T. Mitchell, ist visuelle Kultur in der Praxis das „Studium der sozialen Konstruktion visueller Erfahrung“ oder anders gesagt „die Erforschung der menschlichen visuellen Erfahrung und des visuellen Ausdrucks“. Im ersten Teil des Vortrags werden einige theoretische Positionen skizziert; im zweiten Teil werden einige Überlegungen zur Frage angestellt, ob andere Kulturen anders sehen.

Aging Studies

Roberta Maierhofer

15.12.2011

Hat sich in den 1980er Jahren die Kategorie „Geschlecht“ (gender) als methodisch-theoretischer Ansatz etabliert, so spielt seit den 1990er Jahren die Kategorie „Alter“ im kulturwissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Diskurs eine wesentliche Rolle. War der Begriff „Alter“ bis Mitte der 1980er Jahre nur für GerontologInnen von Interesse, die sich vor allem in medizinischen Studien mit den sogenannten Realitäten des Alters befassten, wird Alter seither zunehmend als kulturell definierte Kategorie wahrgenommen. Die bereits etablierte kulturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit Fragen des Anders-Seins, sei es bezüglich Geschlecht, Rasse, Ethnizität oder Sexualität, wird somit um den Aspekt des Alters erweitert. So wie die feministische Theorie eine Unterscheidung zwischen biologischem und gesellschaftlich konstruiertem Geschlecht vornimmt, so wird nun zwischen chronologischem und kulturell festgelegtem Alter differenziert. Dies gelingt durch einen anokritischen Zugang, der den Widerstand gegen die Annahme bezeichnet, dass die Biologie des Menschen identitätsbestimmend den sozialen und kulturellen Stellenwert festlegt. Alter und Altern sind kontinuierliche, kreative Prozesse, die nicht starr an die Chronologie der Jahre gebunden sind, sondern eine Auseinandersetzung des Individuums mit sich verändernden Lebensumständen darstellen. Ein methodischer Zugang, der diesen Umstand berücksichtigt, bietet Möglichkeiten für emanzipatorische Gegennormen und Subversion.

Cultural Studies

Rainer Winter
12.01.2012

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts berühren global operierende Kommunikationssysteme fast jeden sozialen Prozess. Dies bedeutet keine vollständige kulturelle Homogenisierung und Standardisierung à la McDonalds, vielmehr bilden sich in globalisierten Zeiten immer deutlicher Antworten heraus, die oft zu neuen Mischungen und eigenständigen Synthesen führen können. Doch dies ist ein offener, konfliktreicher Prozess, der seinen Ausdruck in vielfältigen sozialen und kulturellen Formen und Praktiken zu finden vermag. Diese Expansion der Kultur in alle Bereiche des sozialen Lebens und deren Folgen – Stuart Hall spricht gar von einer „kulturellen Revolution" – steht im Zentrum der Vorlesung Cultural Studies. Seit ihren Anfängen an der Universität Birmingham in den 1960er Jahren sind die Cultural Studies ein inter- bzw. transdisziplinäres Projekt, das durch eine enge Verbindung von Kultur- und Gesellschaftsanalyse geprägt ist. Sie verfolgen eine engagierte Form der Gesellschaftsanalyse, die soziale Ungleichheiten und gesellschaftliche Auseinandersetzungen in den Mittelpunkt stellt. Kultur ist für die Cultural Studies nicht stabil, homogen und festgefügt, sondern durch Offenheit, Widersprüche, Aushandlung, Konflikt, Innovation und Widerstand gekennzeichnet. Nicht die integrative Funktion von Kultur, sondern der „Kampf um Bedeutungen" (Lawrence Grossberg), der nie zu beendende Konflikt über Sinn und Wert von kulturellen Traditionen, Erfahrungen und Praktiken bestimmt ihre Analysen, die sich auf diese Weise den „vermischten Verhältnissen" der sich im raschen Wandel befindlichen Gesellschaften der Gegenwart stellen.

Foto Fürpler

Science Studies

Tanja Paulitz
08.03.2012

Wie lassen sich die Wissenschaften, und unter ihnen insbesondere die Naturwissenschaften, kultur- und sozialwissenschaftlich in den Blick nehmen? Diese Frage hat eine längere Tradition. Innerhalb verschiedener Disziplinen, z.B. der Philosophie oder der Soziologie, haben sich Teilbereiche herausgebildet, die sich mit den Möglichkeiten, Bedingungen und sozialen Normen von wissenschaftlicher Erkenntnis befassen. Parallel und teilweise überlappend damit haben sich die Science Studies herausgebildet, deren provokante Thesen über das Innenleben der Wissenschaften es mitunter bis in die Feuilletons etablierter Medien schaffen. In der Gruppe der wissenschaftshistorisch relativ jungen Erscheinung der so genannten Studies gehören die Science Studies (oder auch „Science and Technology Studies", kurz STS) inzwischen definitiv zu den Oldies. Die Science Studies haben sich seit den 1970er Jahren dynamisch aus den vormals eher disziplinär verfassten Betrachtungsweisen des Gegenstandes „Wissenschaft" entwickelt. Der besondere Beitrag der Science Studies liegt primär in einem kritisch-reflexiven Konzept von Interdisziplinarität. Auf diese Weise zielen die Science Studies auf die kritische Erforschung der Wissenssysteme und Kulturen insbesondere der Naturwissenschaften, deren Sonderstatus sie in Frage stellen und die sie vielmehr als integralen Teil von Gesellschaft und Kultur begreifen. Der Vortrag gibt einen Überblick über diese Entwicklungsprozesse und stellt vor allem auch zentrale neuere Entwicklungen in diesem Feld vor.

Soundscape Studies

Justin Winkler
22.03.2012

Der Begriff Soundscape Studies ist deutlich weniger oft zu finden als derjenige der Acoustic Ecology, aus dem sich dieses Interessenfeld entwickelt hat. Er bezeichnet, in bewusster Anlehnung an die Cultural Studies, eine kulturorientierte Annäherung an die Äußerungen von klanglichem Milieu, Umgebung und Landschaft sowie an die kulturelle und politische Praxis der Produktion von Klang und Raum. Ich stelle die Epistemologien der Soundscape Studies und ihrer Vorläufer seit den 1960er Jahren dar und würdige ihre Leistungen. Gleichzeitig versuche ich, eine Bestandsaufnahme der Defizite in der Theoriebildung und dem naiven Umgang mit Klangtechnologien zu machen. Meine besondere Aufmerksamkeit gilt den Problemen mit der naturwissenschaftlichen Verdinglichung und den Ambivalenzen ihrer Position zwischen Wissenschaft und Kunst.

Foto Fürpler

Mobilities

Johanna Rolshoven
03.05.2012

Der Vortrag erläutert Ambitionen des von der britischen Soziologie ausgerufenen Mobility Turn, um dann am Beispiel kulturwissenschaftlicher Ansätze das Problem der akteurszentrierten Perspektive in den Mobility Studies aufzuzeigen. Mobilität als Kultur der Moderne ist ein Prinzip, das über die technisierte Fortbewegung – den Verkehr – hinausgreift. Sie ist das zugleich realistische wie idealistische Prinzip der fortgeschrittenen Moderne. Beweglichkeit in Raum und Zeit gehört zu den grundlegenden Alltagsanforderungen; sie ist Movens der beruflichen und sozialen Integration und somit ein wichtiger Faktor der sozialen Differenzierung. Kultur aus der Perspektive der Bewegung zu deuten eröffnet Perspektiven auf die klassischen Forschungsgegenstände der empirischen Kulturwissenschaft Volkskunde, die der weltumspannenden Bewegung von Menschen, Gütern, Ideen, Wissen, Informationen und Praxen entgegen kommen. Kultur unter der Bedingung vermehrter Beweglichkeit stellt vor die Herausforderung der Reformulierung wissenschaftlicher Praxen und Begrifflichkeiten, die den Erscheinungen ‚motorisch' gerecht werden müssen. Dabei gilt es, vor dem Hintergrund empirischer Befunde, vorschnelle Deutungen zu relativieren. Denn mit einer wachsenden Mobilität nehmen Verortungswünsche zu. Lokalisierung und Bewegung lassen sich nur scheinbar trennen. Im einzelnen Leben unter den Bedingungen des Alltags fallen sie unweigerlich zusammen und scheinen als zwei untrennbare Seiten ein und derselben Sache auf.

Foto Kumler

Postcolonial Studies

Katharina Scherke

31.05.2012

Folgende Argumente sprechen aus meiner Sicht für eine nähere Beschäftigung mit den Schnittflächen zwischen postkolonialer Theorie und soziologischer Migrationsforschung: Der innerhalb der postkolonialen Theorie zum Einsatz gelangende dynamische, am Konzept der Hybridität orientierte, Kulturbegriff bedeutet ein Abrücken von essentialistischen Vorstellungen, die eine klare Unterscheidbarkeit kultureller Entitäten vorsehen. Die Auseinandersetzung mit einem derartigen Kulturbegriff im Rahmen der soziologischen Migrationsforschung kann das Bewußtsein für die Komplexität von Identitätsbildungsprozessen bei Migrantinnen und Migranten schärfen. Demgegenüber kann die soziologisch-empirische Auseinandersetzung mit den sozialstrukturellen Bedingungen der Lebenswelt von MigrantInnen eine Art ‚Erdung' für manche Entwicklungen innerhalb der postkolonialen Theorie darstellen, die Gefahr laufen, durch die umfassend betriebene Dekonstruktion von Begrifflichkeiten den Bezug zur Alltagspraxis der Akteure (und ihren sehr realen sozioökonomischen Problemen) aus dem Blick zu verlieren. Ausgehend von dieser These sollen im Rahmen des Vortrages einige grundlegende Konzepte der postcolonial studies erörtert und einer kritischen Reflexion im Lichte soziologischer Ansätze unterzogen werden.

Governmentality Studies

Lars Gertenbach

12.06.2012

Dem Mensch der Moderne ist das Regiert-Werden und die statistische Durchdringung seiner Existenz zur Selbstverständlichkeit geworden. In keiner anderen Gesellschaft sind derartig viele Institutionen damit beschäftigt, individuelles Verhalten zu erfassen, zu steuern, zu normieren und zu archivieren. Thesen wie diese gehören zu den Grundüberzeugungen Michel Foucaults. In diesem Zusammenhang hat in den letzten Jahren insbesondere ein Begriff Prominenz erlangt – der der „Gouvernementalität". Mit diesem sperrigen Wort versucht Foucault einen Umbruch zu Beginn der Moderne zu kennzeichnen, der in einer grundsätzlichen Veränderung der Art und Weise des Regierens von Menschen zum Ausdruck kommt. Während das Konzept bei Foucault zugleich als Erweiterung und Korrektur seiner früheren Schriften begriffen werden kann, ist es im Anschluss daran insbesondere in den englischsprachigen Sozial- und Kulturwissenschaften zur Grundlage einer eigenen Forschungsdiziplin geworden – den „governmentality studies". Der Vortrag zielt zunächst darauf, dieses Konzept im Werk Foucaults zu verorten und anhand der Vorlesungen zur „Geschichte der Gouvernementalität" systematisch zu entfalten. Daran anschließend sollen mit Blick auf die inhaltlichen und methodischen Grundannahmen dieser Forschungsrichtung zentrale Beiträge dieser Debatte diskutiert werden, bevor es abschließend um eine Einschätzung des Nutzens dieser Forschungsperspektive für die Sozial- und Kulturwissenschaften insgesamt geht.

Abschluss-Workshop

Ulla Kriebernegg,
Gerald Lamprecht,
Stephan Moebius

21.06.2012

Der Workshop rundet die Vortragsreihe ab. Nach einem Blick zurück auf die in den beiden Semestern referierten Kulturtheorien sowie einer Kontextualisierung dieser im kulturtheoretischen Feld soll der Workshop Gelegenheit dazu bieten, die in der Reihe erarbeiteten Grundlagen zu diskutieren, um danach weitere gemeinsame Forschungen und Projekte im Rahmen des Forschungsbereichs Kulturtheorien und Methoden zu skizzieren. Er steht allen Interessierten offen.

Die Vortragsreihe Kulturtheorien der Gegenwart im Rahmen des Forschungsschwerpunkts Kultur- und Deutungsgeschichte Europas ist eine Kooperation der 7. fakultät, des Center for Inter-American Studies, des Centrum für Jüdische Studien und des Instituts für Soziologie an der Karl-Franzens-Universität Graz.

CIAS
Center for Inter-American Studies

SOZ
Institut für Soziologie
Department of Sociology

CJS
Centrum für Jüdische Studien

Das Land Steiermark
Wissenschaft und Forschung

Kontakt

Karl-Franzens-Universität Graz
Center for Inter-American Studies
Barbara Ratzenböck
barbara.ratzenboeck@uni-graz.at

www.uni-graz.at/gewi/gewi_fsp.htm

Impressum
Medieninhaber/Redaktion: Karl-Franzens-Universität Graz, C.IAS – Center for Inter-American Studies © 2011
Design, Satz & Layout: Roman Klug, Karl-Franzens-Universität Graz | Bildnachweis: erikdegraaf/Fotolia.com, Christian Schwier/Fotolia.com, Universitätsbibliothek Graz, Wikipedia